

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rpf., zweiseitig 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufzugebende Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — **Erstausgabe:** Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.60 einschl. 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 80 Rpf. Beleggeld. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 184 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, den 26. September 1940

Nr. 227

Norwegens Königshaus ausgeschaltet

König Haakon und sein Anhang werden nicht mehr zurückkehren - Reichskommissar Terboven ernannt neun Staatsräte zur Führung der Regierungsgeschäfte - Alle politischen Parteien aufgelöst

Kein Themse-Dock in London ohne Bombentreffer

Von unserem Korrespondenten

Oslo, 26. September. Reichskommissar Terboven hielt am Mittwochabend über den Rundfunk eine Rede, die für die politische Entwicklung in Norwegen richtungweisend ist. Die Maßnahmen, die der Reichskommissar ankündigt, stellen einen Wendepunkt in der Geschichte Norwegens dar. An Stelle des bisherigen Verwaltungsrates wurde ein neunköpfiger kommissarischer Staatsrat ernannt, der die Regierungsgeschäfte übernommen hat.

Es wurden neu besetzt die Staatsämter für: Handel, Handwerk, Industrie und Fischerei, Schifffahrt, Kirche und Schule, Inneres, Sozialverwaltung, Polizei, Justiz, Landwirtschaft, Finanz, Volkserziehung und Kultur, Körperliche Erziehung, Öffentliche Arbeiten. Außerdem wurden folgende Maßnahmen ergriffen:

1. Das norwegische Königshaus hat, da es von der Zweidrittelmehrheit des Stortings schon seit langer Zeit abgelehnt worden ist, keinerlei politische Bedeutung mehr und wird nicht wieder nach Norwegen zurückkehren.
2. Das gleiche gilt für die ebenfalls emigrierte Regierung Nygaardsvold.
3. Demzufolge ist eine Betätigung im Sinne oder zu Gunsten des Königshauses oder der geflohenen Regierung untersagt.
4. Die Tätigkeit des Verwaltungsrates ist beendet.
5. Kraft des mir gemäß des Führer-Erlasses vom 24. April zutreffenden Rechtes habe ich kommissarische Staatsräte ernannt, die mit dem heutigen Tage die Führung der Regierungsgeschäfte übernommen haben.
6. Die alten politischen Parteien sind mit Wirkung des heutigen Tages aufgelöst worden.

7. Neue Zusammenschlüsse zum Zwecke einer irgendwie gearteten politischen Betätigung werden nicht geduldet. Die „Deutsche Zeitung in Norwegen“ schreibt dazu: „Eine bestimmte von grundsätzlich falschen politischen Maßnahmen gekennzeichnete Phase im Leben des norwegischen Staates hat damit ihren Abschluß gefunden. Von diesem Augenblick an liegt vor jedem Norweger eine Zukunft, deren Gestaltung sich zwar den nunmehr feststehenden europäischen Notwendigkeiten angepaßt hat, die aber in ihren Einzelheiten von ihm selbst durchgeführt werden soll. Der mit der Rede des Reichskommissars eingeschlagene Weg enthält für Norwegen alle Chancen, um nicht nur dem Wohle der eigenen Nation zu dienen, sondern um dieses Land im Norden Europas als wertvolles und geachtetes Mitglied am gemeinsamen bevorstehenden Aufbau des Kontinents mitwirken zu lassen.“

Englische Nerventkrise

Von unserer Berliner Schriftleitung

s. Berlin, 26. September.

Churchill versucht zwar Nacht für Nacht den von ihm befohlenen Mord aus der Luft fortzusetzen. Wie immer, so waren auch in der vergangenen Nacht Wohnhäuser, dicht besiedelte Arbeiterviertel und Zivilpersonen die Ziele der englischen Flieger über der Reichshauptstadt und über andern deutschen Gebieten.

So laut auch die Blotkratenpresse schreit, daß die englischen Piloten kriegswichtige Objekte in Berlin und sonstwo getroffen hätten, so offensichtlich ist es wiederum, daß die von Churchill nach Deutschland gesandten englischen Nachtflieger militärische Ziele und Anlagen weder gesucht, noch getroffen, sondern sich erneut in der Absicht geradezu übertrieben haben, planmäßig deutsches Leben und Eigentum zu zerstören. Es kann demgegenüber nur wiederholt werden, daß jede englische Schandtata in der Endabrechnung verzeichnet sein wird und daß die deutsche Vergeltung bis zur vollständigen Vernichtung des Blotkratenreiches weiterschreiten wird.

Mag Churchill noch weiter den Versuch machen, Millionen Engländer über die politische Lage zu täuschen oder Amerika und andere Länder mit seinen bornierten Lügen zu beeinflussen, die Anzeichen mehrten sich, daß in England als Folge der deutschen Vergeltungsmaßnahmen bereits eine deutliche sichtbare Nerventkrise heraufzuziehen beginnt.

Eine argentinische Zeitung meldet aus London, daß die Bevölkerung mit wachsender Besorgnis die Steigerung der Bombardierungen verfolgt und nur von dem einzigen Wunsche befeuert ist, daß die unerträgliche Nerventprobe bald ihr Ende finde. So sieht es nicht nur im englischen Volk, sondern vor allem auch in den Verbündeten der Churchillisten aus, die mit jedem Tag deutlicher erkennen müssen, daß sie nicht nur militärisch nichts erreichen, sondern daß auch ihre Lügen weithin keinen Glauben mehr finden. Wochenlang hatte man geglaubt, daß London nur geringen Schaden erlitten habe, und daß durch neue Abwehrmaßnahmen deutsche Luftangriffe in der Zukunft kaum mehr möglich seien. Jetzt stellt es sich heraus, daß die Blotkratenregierung zu der Erkenntnis gekommen ist, daß die sofortige Evakuierung Londons von Frauen und Kindern notwendig sei. Man will Hunderttausende von Kindern mit ihren Müttern auf das Land bringen, und gibt damit zu, wie furchtbar die Verhältnisse in der englischen Hauptstadt bereits geworden sind. Vor allem unter dem Gesichtswinkel der gesundheitlichen Zustände und der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln.

In dieser Situation müssen Churchill auch die tollsten Lügen nicht mehr, und sein neuester „Athenia“-Schwindel, der sich um das angeblich versenkte Kinderschiff „City of Benares“ dreht, beginnt sich bereits zu einem regelrechten Skandal auszuwachsen. Denn es stellt sich heraus, daß die britische Admiralität diesen großen Dampfer für Kriegszwecke übernommen hatte, daß es sich bei dem Schiff also um einen Dampfer mit den militärischen Aufgaben eines Hilfskreuzers handelte. Da in keiner Weise feststeht, daß das Schiff torpediert wurde, ist es nicht nur möglich, sondern sogar wahrscheinlich, daß Churchill auch diesen Dampfer, ähnlich wie seinerzeit die „Athenia“, auf den Grund des Meeres schickte. Und daß er ganz bewußt evakuierte Kinder mit dem Schiff befördern ließ, um einen neuen Propagandaschwindel aufzuziehen zu können. Damit hat Churchill wiederum bewiesen, daß er ein waschechter Verbrecher ist. Ihm vor allem und seiner Meute wird nicht das geringste geschenkt werden.

Daß die deutschen Bombengeschwader Tag für Tag und Nacht für Nacht den militärischen Anlagen der englischen Hauptstadt unvorstellbare Schäden zufügen, sichert trotz schärfster Zensurmaßnahmen der Blotkraten durch. In einer New Yorker Zeitung beispiels-

Französische Flugzeuge bombardierten Gibraltar

Riesenbrände wüten in der Felsenfestung - Nach einer Meldung aus Vichy wurden 100000 kg Bomben geworfen

Genf, 25. September. Aus Vichy wird amtlich mitgeteilt, daß größere französische Bombengeschwader, begleitet durch Jagdgeschwader, am 24. September, hundert Tonnen Bomben auf Gibraltar abgeworfen haben. Das Arsenal, die Molen und die auf der Mole befindlichen Schiffe seien bombardiert worden. Der Schlachtschiff „Renown“, der getroffen wurde, habe den Hafen verlassen müssen. Alle Flugzeuge seien zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Aus La Linea werden zu diesem Bombardement noch folgende Einzelheiten gemeldet:

Die englische Abwehr eröffnete ein heftiges Feuer, jedoch ohne Erfolg. Die Bomben der Angreifer fielen auf Werften, Reparaturwerkstätten, Hafenanlagen und das Stadtinnere und verursachten zahlreiche Brände. Von den spanischen Behörden wurde die Grenze nach Gibraltar gesperrt. Die Bewohner von La Linea, die die Bombardierung Gibraltars von den Straßen und Hausdächern aus beobachteten, mühten sich in die Häuser zurückzuziehen, da die Sprengfälle der englischen Flugzeuge auf die spanische Seite herabregneten. Der Luftalarm dauerte in den ersten Nachmittagsstunden noch an.

Wie dazu noch weiter aus Algeciras verlautet, waren bis 16 Uhr deutscher Zeit auf das Arsenal und die Hafenanlagen von Gibraltar insgesamt 85 Bomben verschiedenen Kalibers abgeworfen worden. Wie etwas später zusätzlich bekannt wurde, traf eine Bombe ein Gebäude in der Nähe des Gouverneurpalastes, wodurch ein Brand hervorgerufen wurde, der auf die Nebengebäude übergriff und ein großes Pulverlager

bedroht. Am Arsenal wurde ein Handelsschiff versenkt. Ferner wurde das Elektrizitätswerk zerstört, wobei zahlreiche tote und Verwundete zu verzeichnen waren.

Obwohl mehrere englische Jagdflieger über Gibraltar kreuzten, erschienen am späten Nachmittag erneut zwei französische Flugzeuge, ohne jedoch Bomben abzuwerfen. Die englische Flak eröffnete völlig erfolglos das Feuer.

Stefani meldet aus Algeciras über das Bombardement von Gibraltar noch weitere Einzelheiten. Die ersten Flugzeuge trafen danach gegen 10 Uhr vormittags über Gibraltar ein. Die Festung wurde dann einem fortgesetzten außerordentlich heftigen Bombardement mit Bomben schweren Kalibers unterworfen. Zunächst erschienen drei Apparate, die ihre Bomben aus sehr großer Höhe auf das Arsenal fallen ließen. Die darauffolgenden Staffeln, deren Zahl sich immer mehr erhöhte, überflogen ständig die Festung. Die englische

Flak schoß ununterbrochen, ohne jedoch die Aktion der Bomber ernstlich behindern zu können. Eine dicke Rauchwolke breitete sich über der Festung aus, so daß es bis zur Stunde nicht möglich ist, das genaue Ausmaß der angerichteten Schäden festzustellen. Jedoch sollen sie bedeutend sein.

Zahlreiche Brände mit riesigen Feuern und Rauchwolken wüten noch. Um 15 Uhr nahm das Bombardement, ständig bestiger werdend, noch seinen Fortgang. Aus den letzten Informationen ergibt sich, daß das Arsenal halb zerstört ist, während die Treibstofflager in Brand geraten seien.

Nach einer weiteren Meldung wurde Gibraltar auch am Mittwochnachmittag 14.45 Uhr WZ erneut von mehreren Flugzeugstaffeln angegriffen. Die zahlreichen Bomben großen Kalibers über der Festung und den Hafenanlagen abwarfen. Der in ständigen Wellen erfolgende Angriff dauerte um 16 Uhr noch an.

Churchills Zensurstift wütet umsonst

Londons Ruinen lassen sich nicht vertuschen - USA-Beobachter berichten

New York, 26. September. Dürftig nur fiadern jetzt die Meldungen über die Zerstörungen in London nach New York. Immerhin hat die britische Zensur die Bemerkung des Vertreters der „New York Times“ durchgehen lassen, daß die Angriffe der letzten Tage zu den schlimmsten gehörten.

„United Press“ verbreitet Augenzeugenberichte, die allzu deutlich die Tendenz der englischen „Betreuer“ widerpiegeln; denn sie machen den Versuch, die Zerstörungen an den kriegswichtigen Zielen in den Hintergrund treten zu lassen. Es ist aber unmöglich, die tatsächliche Wirkung der deutschen Bomben zu vertuschen. So muß auch in diesen Berichten zugegeben werden, daß die Schäden im Eastend, wo die Rüstungsbetriebe liegen, und im Hafenviertel am schwersten sind. „Sie seien aber gewöhnlich schwerer zu finden.“ Wahrscheinlich wohl, weil auch die amerikanischen Besucher zu diesen Bezirken, wo noch ständig heftige Brände wüten, keinen Zutritt erhielten. Deshalb werden lieber ein Bombentrichter vor der St.-Pauls-Kathedrale und das durch Vortreffer zerstörte Somerset-Square geschildert. Die Bomben, die in Downingstreet und beim Oberhaus einschlugen, hätten keine sichtbaren Beschädigungen hinterlassen.

Auch im Londoner Geschäftsviertel hat der WZ-Berichterstatter größere Schäden festgestellt. Manche Straßen seien mit einem Teppich von Glassplittern bedeckt, der fast wie eine Schneedecke aussehe. Die City habe beträchtlich gelitten. Zahlreiche Gebäude seien demoliert. — Der Verkehr an einigen

wichtigen Kreuzungspunkten ist durch Bombentrichter unterbrochen, die eine Straße ist völlig, eine andere zur Hälfte versperret. Manche Gegenden sind mit Seilen abgesperrt, entweder weil dort Zeitzünderbomben liegen, oder weil schwer beschädigte Gebäude zusammenzustürzen drohen. Ich brauchte lange Zeit bei dem Versuch, eine nur drei Kilometer entfernte Gegend mit einer Taxi zu erreichen; schließlich stieg ich aus und ging zu Fuß, wie alle anderen auch.

Weiter heißt es: Am meisten ist das Eastend in Mitleidenschaft gezogen worden. Von den Docks, die sich in mehr als 15 Kilometer langer Front die Themse entlang erstrecken, habe „die Mehrzahl wenigstens einen Treffer“ erhalten. Eine sehr zurückhaltende Ausdrucksweise, die durch ihre „Bescheidenheit“ gewiß das Wohlgefallen der englischen Zensur gefunden hat. Auch zahlreiche Lagerhäuser seien getroffen. (Daß es tagelang dauerte, bis sie mit ihren wertvollen Rohstoff- und Nahrungsmittelvorräten ausgebrannt waren, wird leider nicht verzeichnet.) Der Berichterstatter schildert dann die Leiden der „kleinen Leute“, die in den Häuserblöcken zwischen den Docks wohnten. „Hier und da ist eine ganze Straße von Trümmernhaufen blockiert und die Feuerwehre löschten einen Brand. Die riesige Mauer eines ausgebrannten Lagerhauses hängt hoch über einem Hof.“

Reichspostminister Dr. Dohseorgie wollte am Mittwoch in Halle, um dem ersten Nachrichtenlehrgang der Hitler-Jugend der Heeresnachrichtenschule einen Besuch abzustatten.

„Lebensgefahr für England“

„Times“ sorgt sich für Ägypten

Von unserem Korrespondenten

Stockholm, 26. September. Englands schwierige Lage in und um Ägypten veranlaßt die „Times“ zu einem überaus sorgenvollen Leitartikel. Das Blatt erklärt, es wäre eine Torheit, etwa die Bedeutung des italienischen Unternehmens gegen Ägypten abzuschreiben, das zugleich auf eine Isolierung und Zerschlagung der englischen Land- und Seestreitkräfte im Mittelmeer, Ägypten und Palästina abziele. „Heute stehen wir einer Lebensgefahr gegenüber, die beinahe ebensosehr eine Lebensgefahr bedeutet, wie die Drohung am Kanal.“ Das Blatt stellt eine Rechnung auf, in der den Italienern bescheinigt wird, daß sie in diesem Gebiete über größere Truppenmassen und mehr Flugzeuge verfügten als die Engländer.

Prien an der Spitze

Berlin, 25. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe führte zahlreiche bewaffnete Aufklärungsflüge gegen Süd-England durch und warf hierbei Bomben auf London und andere kriegswichtige Ziele. Im Raume Dover — Folkestone — Ashford wurden Bahnanlagen zerstört, in Hastings, Newhaven und Brighton Hafenanlagen, in Southampton — Woolstone eine Flugzeugfabrik getroffen. Im Laufe des Tages kam es über Südost-England zu mehreren für unsere Jagdflieger erfolgreichen Luftkämpfen.

An der Südost-Küste Irlands gelang es, ein Handelsschiff von 3000 BRT. durch Bombentreffer zu versenken, ein weiteres in Brand zu setzen. Am Nordausgang des Nordkanals wurde ein Handelsschiff durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Ein Schnellboot versenkte beim Vorstoß gegen die englische Südküste ein bewaffnetes feindliches Handelsschiff von 2000 BRT.

Mit starken Kräften geführte Vergeltungsangriffe gegen London sowie gegen andere kriegswichtige Ziele wie die Hafenanlagen von Liverpool und Cardiff dauerten vom Einbruch der Dunkelheit bis zum Morgengrauen an. Zahlreiche Treffer, vor allem in den Hafen- und Verkehrsanlagen, wurden erzielt.

Britische Flugzeuge versuchten auch in der vergangenen Nacht, über Nordwest-Deutschland einfliegend, die Reichshauptstadt anzugreifen. Starkes Flakfeuer hinderte die Angreifer am gezielten Bombenwurf. Ein Krankenhaus und einige Wohnhäuser erhielten Treffer. Die entstehenden Brände konnten durch den Sicherheits- und Hilfsdienst rasch gelöscht werden.

Der Gegner verlor gestern 18 Flugzeuge im Luftkampf, zwei weitere durch Flak. Vier deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Major Mölders und Major Galland errangen ihren 40. Luftsieg.

Das Gesamtversenkungsergebnis des Kapitanleutnants Prien auf seiner letzten Feindfahrt hat sich auf 45 130 BRT. erhöht. Damit hat Kapitanleutnant Prien außer der Vernichtung des britischen Schlachtschiffes Royal Oak 151 400 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes versenkt. Er steht mit diesen Erfolgen an der Spitze aller Unterseeboots-Kommandanten.

Dakar zum sechsten Male ohne Erfolg angegriffen

Bis jetzt 185 Todesopfer des feigen britischen Ueberfalls - Vollertriffr auf einen englischen Kreuzer

Von unserem Korrespondenten

Kw. Stockholm, 26. September. Die englischen Operationen gegen Dakar gehen weiter. Dem überlegenen englischen Geschwader vor dem französischen Afrikahafen ist es bis jetzt trotz sechsfacher Angriffsversuche noch nicht gelungen, die Uebergabe zu erzwingen. Wie Associated Press aus Bichy meldet, wurden bis Dienstagmittag durch den britischen Ueberfall auf Dakar 185 Personen getötet und 363 verwundet. Die Verluste umfassen 65 Zivilisten und 120 Soldaten, die getötet wurden und an Verwundeten 225 Zivilisten und 138 Soldaten.

Auch die Landungsversuche englischer Truppen sind bis jetzt mißglückt. Am Dienstag fanden zwei mehrstündige Beschießungen statt. In beiden Fällen wurde konzentriertes Feuer gegen das französische Schlachtschiff „Richelieu“ gerichtet, das in Dakar schwer beschä-

digt im Dock liegt, dessen Geschütze aber am Kampf teilnahmen.

Die französischen Küstenbatterien, die unter schwerem englischem Feuer lagen und die auch auf der See liegenden französischen Kriegsschiffe haben das englische Feuer lebhaft erwidert. Einem französischen Bomber gelang ein Volltreffer auf einen englischen Kreuzer.

In Bichy wird erklärt, die Beschließung erfolge völlig planlos. Geschosse seien im Hafen und im Villenviertel von Dakar niedergegangen. Ein Krankenhaus für Eingeborene sei getroffen worden. United Press meldet, daß Hunderte von Eingeborenenhäusern durch englische Granaten verbrannt worden sind. Die eingeborene Bevölkerung von Dakar sei in die Berge und in die Wälder des Hinterlandes geflohen.

Die Nachrichten aus Dakar treffen in Bichy nur sehr spärlich ein. Man vermutet, daß die französische Sendestation in Dakar von

den Engländern beschossen und zerstört worden ist. Nach Erklärungen von unterrichteten Kreisen in Bichy befinden sich in Dakar nur schwache französische Streitkräfte, die erst vor einigen Tagen auf etwa 4000 bis 5000 Mann erhöht wurden.

An französischen Flottenstreitkräften, die sich an dem Kampf gegen den britischen Ueberfall beteiligten, werden drei Kreuzer und drei Zerstörer genannt, ferner ein Unterseeboot. Das französische Unterseeboot „Perle“ hat im Verlauf des Kampfes einen englischen Kreuzer versenkt und wurde seinerseits von den Engländern in den Grund geschossen.

In einer amtlichen französischen Verlautbarung wird zu den englischen Argumenten, mit denen das Verbrechen von Dakar entschuldigt werden soll, Stellung genommen. Die englische Regierung habe behauptet, so wird in Bichy erklärt, die englische Flotte wolle einer deutschen Aktion in Französisch-Westafrika zuvorkommen. Tatsächlich aber sei kein deutscher Soldat in Dakar und die französische Regierung übe in Französisch-Westafrika volle Souveränität aus. Es sei auch keinerlei deutsche oder italienische Aktion zu befürchten gewesen. England habe nur einen banalen Vorwand gebraucht, um seine gier zu stillen. Die koloniale Gier Englands habe Frankreich hier in Dakar im Laufe der letzten 150 Jahre mehrmals erfahren, denn immer wieder habe England versucht, sich dieses wichtigsten Hafens und der Kaproute zu bemächtigen. Die englische Regierung habe ferner die lügenerische Behauptung verbreitet, die Bevölkerung von Westafrika habe de Gaulle gerufen. Der Empfang zeige jedoch, daß Dakar hinter der Bichy-Regierung stehe.

Amlich wird ferner in Bichy bekanntgegeben, daß die angekündigte Vergeltungsaktion gegen Gibraltar, die am Dienstagabend in Bichy noch dementiert wurde, doch erfolgt ist.

Wieder ein Schwabe Ritterkreuzträger

Sechs Offiziere für ihren persönlichen Einsatz vom Führer ausgezeichnet

Berlin, 26. September. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an folgende Offiziere verliehen: Oberleutnant Sagemann, Kommandeur eines Gebirgsjägerbataillons; Major Hausfeld, Kommandeur eines Gebirgsjägerbataillons; Major Zimmermann, Kommandeur eines Schützenbataillons; Major Dr. Lanz, Kommandeur eines Infanteriebataillons; Major Meder, Kommandeur eines Infanteriebataillons; Major Hoffmann, Bataillonskommandeur in einem Schützenregiment.

Oberleutnant Sagemann und Major Hausfeld haben sich während der Kämpfe um Narvik durch hervorragende persönliche Tapferkeit und durch Führungstun hervorgetan. Oberleutnant Sagemann wurde am 20. Juli 1918 in Glaschütte im Elsaß als Sohn eines Oberförsters geboren. Major Hausfeld kam am 4. Februar 1895 in Glaschau als Sohn eines Fabrikanten zur Welt. Major Zimmermann, der am 18. November 1897 in Magdeburg als Sohn eines Lageristen geboren wurde, hat als Kommandeur eines Schützenbataillons durch kluges und entschlossenes Handeln zwei für den Vormarsch der Division wichtige Brücken in die Hand bekommen und ihre Sprengung durch den Feind im letzten Augenblick verhindert.

Bei den Kämpfen an der Ostsee hatte ein Infanterie-Regiment den Auftrag, mit zwei Bataillonen Gotthelm und Denterheim zu nehmen. Die Bataillone hatten in den vergangenen Kämpfen durch Artilleriefeuer bereits schwer gelitten. Ihre Kommandeure waren beide am gleichen Tage gefallen. Major Dr. Lanz, Kommandeur des 1. Bataillons, das bereits am 24. Mai einen Brückenkopf westlich der Ostsee gebildet hatte, ihn aber im Verlauf des Tages wegen schwersten Beschusses vorübergehend wieder aufgeben mußte, trat aus eigenem Entschluß den Angriff erneut vor.

So wurde Gotthelm trotz starkem feindlichen MG- und Artilleriefeuer zum Teil schwersten Kalibers, genommen. Bald jedoch traten erhebliche Verluste, namentlich an Offizieren ein. Major Dr. Lanz erkannte, daß durch die ständig steigende Gegenwehr und das unübersichtliche Gelände der Angriff

schwierig sein würde. Er faßte daher den Entschluß, mit einer kleineren Kampfgruppe — bestehend aus einem Schützenzug, zwei Infanteriegeschützen und seinem Unterstab — persönlich den Angriff durchzuführen und das befohlene Angriffsziel, den Westrand Denterghems, auf jeden Fall zu erreichen. Tatsächlich gelang es, mit diesen Männern erfolgreich vorzustoßen. Teile der übrigen Bataillone mit vorzureden und am Nachmittag den Westrand des Dorfes Denterghem zu nehmen. Etwa 800 Gefangene wurden eingebracht.

Major Dr. Albrecht Lanz wurde am 25. Februar 1898 zu Entringen (Kreis Herrenberg) als Sohn des Forstrats Otto Lanz geboren. Er trat 1914 als Fahnenjunker ins Grenadier-Regiment 119 ein, rückte 1915 als Unteroffizier ins Feld und wurde noch im gleichen Jahr zum Leutnant befördert. Er machte die Kämpfe an der Ost- und Westfront mit und wurde zweimal verwundet. Nach dem Zusammenbruch nahm er den Abschied und studierte an der Technischen Hochschule sowie an der Handelshochschule und Universität in München und Würzburg. 1923 wurde er als Justiziar bei der Distriktsgerichte in Kaiserslautern, im Jahre 1924 als Generalsekretär beim Alpenländischen Banngeschäft in München angestellt. Nach verschiedenen kaufmännischen Posten ließ er sich 1934 als beratender Volkswirt und Syndikus in Stuttgart nieder. Ende 1934 wieder eingeeilt, wurde er 1936 als Hauptmann im Infanterie-Regiment 17 in das aktive Offizierskorps übernommen. 1939 wurde er zum Major befördert.

Major Meder, der am 28. Mai 1902 in Bahlhorn (Kreis Oberpfalz) als Sohn eines Volksschullehrers zur Welt kam, ist als Kommandeur eines Infanteriebataillons an der Spitze seiner Männer am 15. Mai abends in ungeklärtem Angriff als erster in die Dule Stellung eingedrungen. Im 28. Mai fiel er bei Dementort mit schweren Verletzungen, wobei ein französisches Festungsinfanterieregiment mit 16 Offizieren und 1490 Mann gefangen genommen wurden.

Major Hoffmann, der am 27. September 1904 als Sohn eines städtischen Inspektors in Nürnberg geboren wurde, hat in vielen Fällen durch seine kluge Führung und durch seine rücksichtslose Tapferkeit Erfolge errungen, die sich entscheidend auf den Verlauf der Kampfhandlungen auswirkten.

Wie Major Galland seinen 40. Luftsieg errang

Der Führer überreichte dem erfolgreichen Jagdflieger das Eichenlaub zum Ritterkreuz

Berlin, 26. September. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat gestern dem erfolgreichen Jagdflieger Major Galland das ihm aus Anlaß seines 40. Luftsieges verliehene Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes in der Reichskanzlei persönlich überreicht. Aus diesem Anlaß kommt dem folgenden PK-Bericht von Kriegserichter Stolberg besondere Bedeutung zu:

Als Major Galland, der Kommodore des Jagdgeschwaders „Schlageter“, am Dienstagmorgen an der Spitze seines Verbandes zum Feindflug startete, waren es 39 Abschüsse, die am Leitwerk seiner „Me 109“ zu zählen waren. Am Montag war es ihm gelungen, seinen 38. und 39. Luftsieg zu errängen. Nun konnte der 40. fällig werden.

Die Bordwarte hatten alles zum Start bereitgemacht, die Maschine lief nach dem Abbremsen bereits wieder ruhige Touren, da sah wir den Kommodore der „Schlageter“-Jäger auch schon aus seiner Maschine steigen. Die „Me“ rollte über die Startbahn und entschwand bald unseren Blicken mit Kurs auf England. Das Geschwader hatte den Auftrag, einen Kampfverband, der seine Bomben über London abzuwerfen hatte, zu begleiten und ihm den Weg zu sichern. Das Wetter war günstig für die Unternehmung und berechtigte zu den besten Hoffnungen. Wir, die heute nicht mit Einflug zu rechnen hatten, blieben auf unserem Feldflugplatz, um den Major bei seiner Rückkehr begrüßen, vielleicht auch begrüßwünschen zu können.

Das Bodenpersonal ist schon wieder dabei, die Vorbereitungen für die Landung zu treffen. Wir gehen wieder zum Liegeplatz hinaus, da drauf ist auch schon über unsere Köpfe hinweg. Die Schlageter-Jäger kommen vom Feindflug zurück. Alle Blicke sind zum Himmel gerichtet. Jeder will der erste sein, der deren „Wadeln“ zuerst wahrnimmt. Da, der Erste Bordmechaniker des Majors ist der „Glückliche“. Wir alle schauten in die Richtung,

in die seine Hand weist und sehen, wie die Messerschmitt des Majors mit einer nochmaligen Wadelpbewegung den Feldflughafen anfliegt.

Unter dem Jubel seiner Soldaten läßt der Kommodore seine Maschine über den Platz rollen. Raum ist er ausgestiegen, so strecken sich ihm viele Hände entgegen.

Wir bitten den Major, uns einiges über den Luftkampf, aus dem er heute siegreich hervorging, zu berichten. „Herrschaften“, meint er, „ihr wißt doch, daß ich als Erzähler wirklich ein schwieriger Fall bin, aber weil es der „Bierzigste“ ist, will ich mal nicht so sein. Wir hatten also den Kampfverband, zu dessen Schutz wir eingesetzt waren, pünktlich erreicht und zogen nun mit diesem den befohlene Kurs. Eine Weile sah es so aus, als wenn alles über alle Erwartung glatt gehen würde, dann wurde es aber doch bald anders. Die Tommies waren auch unterwegs. Doch über uns sahen wir sie in einiger Entfernung auf uns zukommen. Ein Teil schwenkte ab, er sah wohl noch andere deutsche Einheiten ankommen. Die anderen behielten den alten Kurs bei. Einige Staffeln Spitfires und einige Hurricanes waren es, die mit uns anbinden wollten.“

Mein Plan, den eng aufgeschlossenen „Verein“ auseinanderzubrengen und sich dann den Gegner zu kaufen, war schnell gemacht. Die mit mir fliegenden Kameraden waren schnell verständigt und jeder wußte, was er zu tun hatte. Ich flog dann mit einigen Maschinen nach oben. Mein Vorhaben gelang auch, und der mir am nächsten fliegende Tommy mußte sich zum Kampf stellen. Schon bei meinem ersten Anflug und den wohlgezielten Feuerstößen hatte der Junge den Boden voll. Die Hurricane brannte Lichterloh, machte einige ungesteuerte Bewegungen — und von dem brennenden Flugzeug löste sich sein Insaße mittels Fallschirm — er frieg also aus. Das war dann wohl mein 40., schloß der Kommodore seinen Bericht.

Erfolgreiche Aktionen

der italienischen Luftwaffe in Ostafrika

Rom, 25. September. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Die feindliche Luftwaffe hat Tobruk bombardiert und mit Spreng- und Brandbomben Wohnhäuser, Zivil- und Militärhospitäler und im Hafen einen unbeladenen Dampfer getroffen. Insgesamt besetzt man 15 Tote und 70 Verwundete. Ein feindliches Flugzeug ist von der Marineflak abgeschossen worden. Ein einzelnes feindliches Flugzeug hat Bomben auf Kufra abgeworfen und einige Verwundete unter der Zivilbevölkerung und leichte Materialschäden zur Folge gehabt.

In Ostafrika haben unsere Luftformationen den feindlichen Flugplatz und die militärischen Anlagen in Bura (Kenia), ferner ein Fort und eine Truppenabteilung, die in der Nähe von Wajir kampierte, sowie feindliche Gruben bei Cuncina (nördlich von Galabat) bombardiert. Ein feindliches Flugzeug hat Bomben auf Diredawa abgeworfen, ohne Opfer oder Schäden zu verursachen.

Codreanus Name auf Ehrenzepter

Aufflucher Brief eines Goldschmiedes

Von unserem Korrespondenten

mue. Bukarest, 26. September. General Antonescu hat kürzlich angeordnet, daß der goldene massive Streikloben, der dem Exkönig Carol vor einiger Zeit von der Armee geschenkt worden war, in den staatlichen Goldschmelze einverleibt werden soll. Der Goldschmied, der diesen Streikloben anfertigte, hat nunmehr an den General einen Brief gerichtet, in dem er ihn bittet, die Streitart nicht einzuschmelzen, da er seinerzeit in dieselbe den Namen Codreanus und seiner mit ihm ermordeten zwölf Kameraden eingraviert habe.

Standgericht für Verräter

Entsprechendes französisches Gesetz verflündet

Von unserem Korrespondenten

ib. Genf, 26. September. Das neue französische Gesetz zur Schaffung eines Standgerichts, das die Anhänger de Gaulles aburteilen soll, ist jetzt im französischen Amtsblatt erschienen. Nach dem Wortlaut des Gesetzes hat das Standgericht jene Personen abzurteilen, welche ihnen die Regierung wegen Verbrechen und Manövern gegen die Integrität und die Sicherheit des Vaterlandes zuweist.

Rothschilds Güter beschlagnahmt

Weil die fünf Juden feig ausgerissen sind

Von unserem Korrespondenten

ib. Genf, 26. September. Eine Reihe französischer Behörden hat die Beschlagnahme weiterer Güter von Rothschild in Frankreich ausgebrochen. Damit sind die Besitztümer der fünf Brüder Rothschild, die sämtlich wegen des Zusammenbruchs Frankreich den Rücken drehten, vom französischen Staat beschlagnahmt worden.

Heim nach Island

200 Isländer führen über Finnland heim

bö. Kopenhagen, 26. September. Am Mittwochmorgen verließen die dänische Hauptstadt 200 Isländer, die seit April vergebens auf eine Gelegenheit warteten, um in ihre Heimat zurückzukehren. Der isländischen Regierung ist es jetzt trotz der vielen Schwierigkeiten, die die Engländer in den Weg legten, gelungen, das isländische Motorschiff „Egja“ nach Betsjamo zu senden, wo die Isländer an Bord genommen werden sollen.

weise heißt es, daß die Dolanlagen der größten englischen Dünen bei den letzten deutschen Luftangriffen aufs schwerste beschädigt worden seien. Vor fünf Wochen seien die großen deutschen Luftangriffe schon über dem Kanal auf den Gegner gestoßen. Heute dagegen habe sich der Schauplatz der ersten Zusammenstöße ganz zum Inland verlegt und die Folge der deutschen Luftangriffe sei z. B. daß die Flughäfen der englischen Südküste durchweg unbenutzbar gemacht und ihre Reparaturwerkstätten und Tankanlagen zerstört worden seien. Wenn solche Feststellungen schon von Blättern getroffen werden, die alles andere als deutschfreundlich sind, und deren Berichterstatter die größten Schwierigkeiten haben, wenn sie ihre Telegramme weiter befördern wollen, dann ist ersichtlich, welche Stunde für London geschlagen hat.

Wir wissen, daß Churchill in seinem abgrundtiefen Haß und in seinem einmaligen Verbrechertum kein Mittel, nicht einmal die gemeinste Schurkentaat scheut, um für das plutokratische Regime noch eine Galgenfrist herauszuschlagen. Um so schrecklicher wird das Ende der Katastrophe sein, in die er ein einstmals großes Reich gestürzt hat.

Brandstiftung aus der Luft

Wittentarten britischer Nordbrenner

Berlin, 25. September. In der gestrigen Nacht wurde eine Anzahl von Brandplättchen auf die Umgebung von Stettin und einige Kreise in der Nähe Stettins abgeworfen. Auch in der Umgebung von Rostock kamen größere Mengen von Brandplättchen herunter, die verschiedenartig waren und eine erheblich größere Stichflamme als die früheren auslösten. Diese heimtückischen Dinge wurden am Mittwochmorgen in der Umgebung von Bad Döberan und dem Döberan-Rüchlingsborn gefunden. Auch im Landbereich Wester-Gms freuten diese Luftangriffe ihr gemeinsames Kampfmittel aus, insbesondere in den Kreisen Barcha, Aschenborn und Cloppenburg. Weitere Abwürfe, begleitet von einzelnen Spreng- oder Brandbomben, wurden in den ländlichen Wohngebieten der Kreise Weiermarsch, Wittmund, Friesland und Oldenburg-Land festgestellt, wobei die hinterhältigen Brandstifter sorgfältig alle militärischen Ziele vermißten. Mehrliche Meldungen liegen aus Schleswig-Holstein vor.

Einen besonders gemeinen Schurkenstreich leisteten sich die Luftpiraten in Hamburg, wo sie auf ein Krankenhaus, dessen Rotkreuz-Beichen im hellen Mondschein deutlich erkennbar waren, lange und schmale Brandplättchen abwarfen, bei denen die Brandwatte mit dem Binder zwischen zwei dünnen Zelluloidstreifen befestigt war.

Waar sind in mehreren der genannten Fälle die Plättchen in Flammen aufgegangen, doch wurde nirgends nennenswerter Schaden angerichtet, da die rechtzeitig gewarnte Zivilbevölkerung sofortige Evakuierungen und sonstige Gegenmaßnahmen durchführte. So konnte der beabsichtigte materielle Schaden abgewendet werden.

Die
In
daß
die
bens
fürge
der
ander
sich
auf
das
Tatsa
ders
zu de
Beh
eine
bis
hinein
baste
In
man
er no
verle
nehm
daß
gen.
gen,
selber
Jahr
war
starke
men.
heblie
gende
famm.
San
dung
Verw
tagen
werde
es ist
Winte
Und
denfer
wenn
garden
anfa
lich er
heißt
Der
Reich
Laden
für 4
den e
schaff
Sich
nige
dienle
Die
Der
achtla
die
die
und
h
Beruf
ferien
nach
15
13
Za
Volk
für di
nach
gleich
Lando
schul
Weihn
um ein
den. I
vor de
2. Jan
Ein die
Zimm
falch
ten üb
Möglid
Hühner
einer
Grund
beim G
anneld
Hühner
Der Ba
Richter
der Be
fert me

Aus Stadt und Kreis Calw

Die kalte Jahreszeit ist im Anmarsch

In diesen Wochen vollzieht sich, oft ohne daß wir uns dessen voll bewußt werden, schon die allmähliche gesamte Umstellung unseres Lebens auf die kalte Jahreszeit. Die Tage werden kürzer, wenn dies auch infolge der Einführung der Sommerzeit erst später spürbar wird als in anderen Jahren. Aber allmählich konzentriert sich doch mehr oder weniger wieder das Leben auf das Haus. Freilich sollte uns gerade diese Tatsache Anlaß sein, die Freizeit und ganz besonders das Wochenende noch weitgehend im Freien zu verbringen, um dem Körper die notwendige Bewegung in frischer Luft zu verschaffen. Wer einen Garten hat, hat die beste Gelegenheit, hier bis tief in den Spätherbst, ja bis in den Winter hinein noch im Freien zu arbeiten und zu basteln.

In gesundheitlicher Beziehung kann der Herbst manche Gefahren mit sich bringen. Häufig bringt er noch sommerlich warme Tage, die uns leicht verleiten, sie noch als wirklichen Sommer hinzunehmen. Dabei darf aber nie vergessen werden, daß solchen Tagen meist recht kühle Abende folgen. Das muß besonders bei Wochenendausflügen, von denen man erst mit Einbruch der Dunkelheit zurückkehrt, beachtet werden. In dieser Jahreszeit darf man, selbst bei ausgesprochen warmen Tagen, zu längeren Wanderungen nicht starten, ohne warme Ueberkleidung mitzunehmen. Denn immer bringt der Abend einen erheblichen Temperaturrückgang, der ohne genügenden Wärmeschutz Erkältungen nach sich ziehen kann.

Hand in Hand damit geht die richtige Kleidung in den Wohnräumen. Es ist durchaus keine Verwechslung, wenn man sich an kalten Herbsttagen auch im Hause warm anzieht. Denn jetzt werden die Wohnungen noch nicht geheizt und es ist in den Räumen viel kälter als später im Winter, wo sie regelmäßig durchwärmt werden. Und schließlich wollen wir an die Wintersachen denken. Jeder weiß, wie unangenehm es ist, wenn man mit dem Zustandsetzen der Wintergarderobe zu spät beginnt. Umarbeitungen, Neuankäufe, Ergänzungen, all das will gründlich erwogen sein und erfordert viel Zeit. Darum heißt es rechtzeitig beginnen.

Auszeichnung

Der Führer und Reichszänker hat dem Reichsbahnoberssekretär Max Ruch und dem Lademeister Karl Hahn beim Bahnhof Calw für 40jährige treue Dienstleistung das goldene Treuendienst-Ehrenzeichen, und den Zugschaffnern Eugen Abetein und Eugen Schrienerle beim Bahnhof Calw für 25jährige treue Dienstleistung das silberne Treuendienst-Ehrenzeichen verliehen.

Die Schulferien bis Ostern 1941

Der Kultminister setzte an den Orten mit achtklassigen höheren Schulen (Vollanstalten), die Herbst- und Weihnachtferien 1940 sowie die Osterferien 1941 für die Volks-, Mittel- und höheren Schulen sowie für die ländlichen Berufsschulen folgendermaßen fest: Herbstferien vom 7. bis 16. Oktober (10 Tage); Weihnachtferien vom 23. Dezember bis 6. Januar (15 Tage); Osterferien vom 3. bis 15. April (13 Tage). An den übrigen Orten sind für die Volks-, Mittel- und höheren Schulen sowie für die ländlichen Berufsschulen die Weihnacht- und die Osterferien grundsätzlich die gleichen wie oben. An den Volksschulen der Landorte und an den ländlichen Berufsschulen können durch örtlichen Beschluß die Weihnachtferien zugunsten der Herbstferien um einige Tage (höchstens 6) gekürzt werden. In diesem Fall kann der Unterricht schon vor dem 7. Januar, frühestens jedoch am 2. Januar, wieder aufgenommen werden.

Zwei Hühner frei?

Ein vielbreiteter Irrtum wird richtiggestellt. Immer wieder sind es irrtümliche und falsche Auffassungen von den Kriegsvorschriften über die Eierablieferung sowie über die Möglichkeit der Futtermittelbeschaffung für Hühner, die viele Volksgenossen zum Aufbau einer eigenen Hühnerhaltung veranlassen. Grundsätzlich ist jede Hühnerhaltung beim Ernährungsamt anmeldspflichtig. Nichtanmeldung wird bestraft. Mit Beginn der Hühnerhaltung müssen — unabhängig von der Zahl der gehaltenen Hühner (auch der Buch- und Bruttier) — die Eierkarten sämtlicher im Haushalt des Hühnerhalters lebender Personen beim Ernährungsamt abgeliefert werden. Dies gilt auch für die Zeit, in

der die Hühner nicht oder noch nicht legen. Die Annahme, daß der Eierertrag von zwei Hühnern je Person von der Vorschrift der Eierablieferung ausgenommen sei, ist nicht zutreffend. Jeder Hühnerhalter hat an sich nur Anspruch auf diejenigen Eiermengen, die dem Normalverbraucher zustehen. Im Hinblick auf die Sicherung der deutschen Ernährungslage hat er bei seinem Eierverbrauch stets ein vertretbares Maß einzuhalten. Alle weiter anfallenden Eier müssen an die Eierfammelstellen abgeliefert werden.

Aus den Nachbargemeinden

Gaugenwald, 25. Sept. Bei dem Herbstvergleichsschießen der Standarte 414 konnte innerhalb des Bi-Sturmes IV/414 Calw die Wehrmannschaft der Orte Gaugenwald, Zwerenberg, Martinsmoos und Hornberg das beste Schießergebnis erreichen. Bei einem Sturmappell in Calw wurde dem Führer der Mannschaft der von Sturmbannführer Singler gestiftete Wanderpreis überreicht. Die besten Schützen waren: Martin Kirn-Hornberg, Friedrich Dürr jr. und Georg Seeger aus Martinsmoos.

Neuenbürg, 25. Sept. Ab 7. Oktober verkehren zwischen Neuenbürg und Pforzheim vierzehntägig Theater-Omnibusse zum Besuch der Auswärtigen-Platzmiete des Pforzheimer Stadttheaters.

Freudenstadt, 25. Sept. Ein über 60 Jahre alter Einwohner hatte sich vor Gericht zu verantworten, weil er drei Nächte hindurch nicht genügend verdunkelt und das Licht erst nach langem Rufen der aufgebrachten Nachbarn gelöscht hatte. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft bestätigte dem Angeklagten, daß er in

ganz rücksichtsloser Weise das Leben von vielen Menschen aufs Spiel gesetzt habe. Eine Geldstrafe sei daher durchaus nicht angebracht, sondern der Angeklagte müsse in der Einsamkeit der Gefängniszelle darüber nachdenken, wie er sich der Volksgemeinschaft gegenüber zu verhalten habe. Der Oberstaatsanwalt beantragte 3 Monate Gefängnis. Das Urteil lautete wegen eines fortgesetzten Vergehens gegen § 9 Abs. 1, Satz 2 des Luftschutzesgesetzes auf 2 Monate Gefängnis. Außerdem hat der Angeklagte die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Weilbrunn, 25. Sept. Letzten Samstag veranstalteten H.F. und B.M. im Kepler-Saal einen stark besuchten „Bunten Abend“, dessen Reinerlös zur Ausrichtung eines Spielmessungszuges Verwendung finden wird.

Der neue Film

„Lauter Liebe“

In dem Film „Lauter Liebe“ zeigt sich wieder, daß der große Komiker Heinz Rühmann auch ein ganz ausgezeichneter Regisseur ist, der nicht nur die Hauptrolle in einem Film zu spielen vermag, sondern auch einen Film von sprühendem Witz und heiterer Laune als Regisseur schaffen kann. Dieser Film nun erzählt eine lustige Geschichte aus einer kleinen Stadt; zwei junge Menschen suchen sich, entgegen den Absichten der beiderseitigen Elternpaare, ihre Partner fürs Leben selbst, nicht ohne allerdings auch ihrerseits das Leben von einer anderen Seite kennenzulernen, als es bisher in ihren Köpfen gespult hat. Neben Rolf Weih sind es Hertha Feiler, Willi Domgraf-Fass, Hans Arnst, Hans Leibelt, Grell Theimer, Hellmut Weiß, Ilse Strobawa, Albert Florath und Olga Limburg, welche die spähhaften Einfälle dieses wirklich hübschen Films verwirklichen.



Lehrerinnen

(Bild: Holtmann)

Wichtiges in Kürze

Der Sonderbeauftragte für die Spinnstoffwirtschaft hat sich damit einverstanden erklärt, daß die für Uebergrößen bei Knaben und Mädchen getroffene Regelung der Kleiderkarte entsprechende Anwendung auf Kleinkinder und Säuglinge findet. Das bedeutet, daß nunmehr für Kleinkinder bzw. Säuglinge, für deren Körpergröße die auch für Kleinkinder- bzw. Säuglingskarte anzugebenden Bekleidungsstücke nicht ausreichen, die entsprechende Anzahl von Punkten in Bezugsscheine umgetauscht werden kann. Dieser Umtausch kann beim Wirtschaftsamt bzw. jeder Kartenstelle erfolgen. Bei der Antragstellung muß das Kind persönlich anwesend sein. Das Wirtschaftsamt oder die Kartenstelle trennt die Punkte ab, wobei die Vorschriften über die Fälligkeit der Punkte zu beachten sind.

Die Einkommen bis zu 234 Mark im Monat bleiben bekanntlich vom Kriegszuschlag zur Einkommensteuer befreit. Nun kann es vorkommen, daß ein Gefolgschaftsmitglied durch die Ablösung des Urlaubsanspruchs durch eine bestimmte Geldsumme — was für rückständigen Urlaub aus dem Jahre 1939 möglich ist — diese Freigrenze übersteigt. In

dem Monat, in dem das normale Gehalt und die Urlaubsabgeltung gezahlt wird, muß dann vom Gesamtentlohnungsbetrag Kriegszuschlag gezahlt werden, also auch vom Gehalt, das normalerweise vom Kriegszuschlag frei bleibt. Würde die Urlaubsabgeltung auf mehrere Monate verteilt, so könnte in vielen Fällen erreicht werden, daß das Monatsgehalt zugleich eines bestimmten Teils der Urlaubsabgeltung unter der Freigrenze von 234 M. und damit Kriegszuschlag frei bliebe. Der Reichsfinanzminister hat in einem Erlaß an die Wirtschaftsprüfung eine entsprechende Stellungnahme für zulässig erklärt.

Zu der Frage, ob ein bereits geprüfter Sandwerksmeister, der schon seit mehreren Jahren ein Ladengeschäft betreibt, auch ohne eine besondere Lehre in einem Handelsgeschäft zur Lehrabschlussprüfung als Kaufmann Gehilfe zugelassen werden könne, hat der Reichswirtschaftsminister eine zustimmende Stellung genommen.

Mit Wirkung vom 1. Mai ist im gewerblichen Güterfernverkehr bekanntlich der neue Einblattfrachtbrief eingeführt worden. Für die alten Frachtbriefe hatte der R.R.B. eine Aufbrauchfrist bis zum 31. Oktober 1940 eingeplant. Aus Gründen der Pa-

zierersparnis ist diese Frist im Hinblick auf die noch vorhandenen Bestände an alten Frachtbriefen formale bis zum 31. Dezember 1940 verlängert worden.

Bei den Ueberfällen englischer Flieger auf deutsches Reichsgebiet haben sich zahlreiche Mitglieder des Sicherheits- und Hilfsdienstes durch ihr tatkräftiges und tapferes Eingreifen große Verdienste erworben. Die Laten reichen jedoch nicht aus, um die Verleihung des Eisernen Kreuzes oder des Kriegsverdienstkreuzes zu rechtfertigen. Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat deshalb die Möglichkeit geschaffen, das Luftschutzheldzeichen in besonderen Fällen auch außerhalb der sonst vorgesehenen Fristen zu verleihen.

Wie der Oberbefehlshaber der Luftwaffe bekannt gibt, ist nichts dagegen einzuwenden, daß während der kalten Jahreszeit in den Luftschutzbäumen elektrische Heizöfen oder andere elektrische Heizkörper aufgestellt werden.

Das Verweilen in Garkellern ist durch die dort vorhandene Kohlenäure lebensgefährlich. Getränksteller, die als Luftschut-



... auch ihm hilft Nivea

die Haut wirksam zu schützen. Mit Nivea gepflegte Haut bleibt glatt und geschmeidig.



räume vorgehen sind, können während der Gärung wegen der sich entwickelnden giftigen Gärungsgerüche als Luftschutzbäume benutzt werden, wenn sie ausreichend gelüftet werden können.

Ein vierter Sonderabschnitt der alten Reichskleiderkarte ist für die Belieferung mit Nahrungsmitteln nicht freigegeben worden. Im laufenden Versorgungsvierteljahr werden vielmehr Nahrungsmittel auf die zweite Reichskleiderkarte abgegeben. Dabei sind auf den Abschnitt „Nahrungsmittel 1“ der zweiten Reichskleiderkarte Nahrungsmittel im Gegenwert von 25 Bfg. abzugeben. Bei Abgabe von Nahrungsmitteln ist nur die Hälfte des Wertes auf den Abschnitt anzurechnen.

Da die Moskastanie kriegswirtschaftlich als Futtermittel und als Rohstoff zur industriellen Verarbeitung von besonderer Bedeutung ist, hat der Reichserziehungsminister angeordnet, daß sich die Schulen nach den bereits für die Sammlung von Heilkräutern veröffentlichten Grundrissen an der Sammlung der Moskastanie beteiligen sollen.

Keine Spazierfahrt auf Fahrrädern

Spazier- und Ausflugsfahrten auf Fahrrädern sind nach einem Erlaß des Reichserziehungsministers für Jugendliche und Schulkinder verboten. Die Benutzung der Fahrräder ist nur für den Besuch des Schulunterrichtes gestattet. Die Schüler und Schülerinnen sollen von ihren Lehrern eindringlich auf ihre Pflichten im Gebrauch von Fahrrädern aufmerksam gemacht werden, damit es in Zukunft nicht mehr nötig ist, Fahrradreifen zu beschlagnahmen, die mißbräuchlich gebraucht werden. Die Erlaubnis, Fahrräder für den Schulbesuch zu benutzen, wird von nun an nur dann erteilt, wenn die Notwendigkeit, längere Wegstrecken zurückzulegen, nachgewiesen wird.

Bohnenkaffee in drei Preisgruppen

Zu der angekündigten Verteilung von Bohnenkaffee an die Verbraucher hat die Reichsstelle für Kaffee die erforderlichen Anweisungen erteilt. Das bestehende Röstverbot wird für die Versorgung der Zivilbevölkerung mit Röstkaffee im Rahmen der vom Reichsernährungsminister angeordneten Verteilung aufgehoben. Herstellung und Verkauf der zulässigen Mengen von Bohnenkaffee werden auf drei Güteklassen beschränkt, nämlich eine untere (Preislage I), eine mittlere (Preislage II) und eine obere (Preislage III). Der Anteil der Preislage I muß 20 vom Hundert der gesamten Röstkaffeeherstellung innerhalb einer Zuteilungsperiode betragen. Für die Abgabe an den Verbraucher werden je ein halbes Kilogramm Röstkaffee folgende Höchstpreise bestimmt: Preislage I 2,40 M., II 2,80 bis 3 M., III über 3 bis 3,60 M. Kleinverteilern dürfen in jeder der drei Preislagen nur einen Preis fordern. Für koffeinfreien Röstkaffee gelten bei früherer Qualität die früheren Preise mit dem Höchstpreis 3,60 M. je 1/2 Kg.



Deutsche Reichspost
Postsparkassen-Dienst



Front und Heimat

sparen mit dem Postsparkbuch!

Alle sind wir heute aufs Sparen eingestellt, um in allen Lebenslagen sicher zu sein. Das Postsparkbuch macht das Sparen großer und kleiner Beträge für den Sparer in der Heimat ebenso leicht und bequem wie für den Sparer an der Front! Einzahlungen und Abhebungen können bei sämtlichen Postämtern, Poststellen und Landzustellern in Großdeutschland vorgenommen werden. Selbst kleinste Pfennigbeträge können in Form von Briefmarken mit der Postsparkarte für das Postsparkbuch zusammengespart werden. Wer im Felde steht, kann seine Ersparnisse mit Feldzahlkarte auf sein eigenes Postsparkbuch oder auf das Postsparkbuch von Angehörigen einzahlen. Deshalb ist das Postsparkbuch die gegebene Sparmöglichkeit für jeden Deutschen. Gehen Sie noch heute zu Ihrem Postamt. Verlangen Sie die ausführliche „Anleitung für Postparer“ und lassen Sie sich ein Postsparkbuch ausstellen.

Die Liebe des Hauptmanns Protassow

40

ROMAN VON FELIX RÖMER

„Und wird es immer bleiben!“ Wossil Petrowitsch blätterte in den Seiten, auf denen die Aussagen der beiden Gefangenen schriftlich niedergelegt hatte. „Einem Mann wie dem Rittmeister von Pleschow kann man mit nichts den Mund öffnen.“

„Der Rittmeister hat eine Frau!“ Der Oberleutnant, der das Verhör geleitet hatte, klickte es hart fest.

„Ein Mann wie Pleschow besitzt keine Frau mehr, wenn es sich um das Vaterland handelt.“ Wossil Petrowitsch führte dem anderen vor Augen, daß er schon all die Stunden auf einem toten Geleise fuhr.

Oberleutnant Sergej Alexandrowitsch wurde erregt. Der schwarze Bart gab ihm etwas Düsteres, das sich jetzt noch durch den letzten Gesichtsausdruck verschärfte. „Wir müssen eben stärkere Druckmittel versuchen. Es hilft uns nichts, daß jeder seine Unschuld beteuert.“

Wossil Petrowitsch antwortete nicht. Er sah nur immer wieder, wie Jelisaweta mit tränenerfüllten aufgeschlagenen Augen beschworen hatte, daß sie nichts anderes geschrieben habe als die Liebe zu dem ihr erst vor wenigen Tagen angebrannten Gatten. „Er war verwundet, ich mußte ihn pflegen.“

Der Russe stöhnte. Er hätte Welten darum gegeben, wenn er der Verwundete hätte sein dürfen. Kein Zweifel stieg bei diesem ersten Verhör in ihm auf, daß die Frau irgendeine andere Schuld trage als die, die sie von der Natur aus auf sich nehmen mußte. Aber dann wurde Oberleutnant Sergej Alexandrowitsch ironisch, fragte nach dieser verräterischen Offiziersjache. Sie gehörte dem Abzeichen nach einem Leutnant. Ob sie neben dem Rittmeister auch noch mit einem Leutnant verheiratet sei? Wossil Petrowitsch hätte in diesem Augenblick den Frager kaltblütig erschießen mögen. Es war niederträchtig, eine so reine Frau wie Jelisaweta so häßliche Dinge zu beschuldigen. Er hatte sich ins Verhör gemischt. Aber Jelisaweta, die den Anwurf wohl verstand, sagte kein Wort mehr. Sie schaute über den Oberleutnant Sergej Alexandrowitsch hinweg, als bedeute er nichts anderes als Luft für sie. Man mußte die Gefangene unverrichteter Sache abführen.

Rittmeister von Pleschow wollte endlich überhaupt nichts von der verräterischen fraglichen Uniform wissen. Er selbst sei verwundet gewesen, habe Marlefnein nicht betreten. Es sei überhaupt unmöglich, daß ein Deutscher bei der starken Befragung auf Marlefnein sich einschlich. Es klang wie ein absichtlicher Spott durch diese letzten Worte. Denn man sah es dem Mann an, daß er es durchaus für möglich hielt, daß ein Deutscher sich auf Marlefnein das notwendige Wissen verschaffe.

Oberleutnant Sergej Alexandrowitsch wollte dem Angeeschuldigten am liebsten die Pistole auf die Brust setzen. Doch man mußte sich gedulden. Am Morgen hatte die benachbarte Kompanie gemeldet, daß sich deutsche Truppenverschiebungen bemerkbar machten. Man möge sich Gewißheit darüber verschaffen. Jetzt lagen zwei Gefangene auf Marlefnein, aber man konnte ihnen weder durch Drohungen noch Versprechungen etwas entlocken.

Sergej Alexandrowitsch knirschte mit den Zähnen. „Wir müssen das Verhör noch einmal wiederholen.“ Wossil Petrowitsch nickte, setzte die Zeit in einer halben Stunde fest und verließ dann das Zimmer.

So sehr er Jelisaweta immer hatte durch Posten sichern lassen, so dringend ihm die Lage der deutschen Linie am Herzen lag — er hatte keine angenehmere Nachricht vernehmen können als die Flucht der beiden Gefangenen. Im gleichen Augenblick erschien der Mann sich jämmerlich feige. Er wußte, daß er vom Schicksal dazu verdammt war, den Blutsfreund und die so innig Geliebte zum Tod zu verurteilen. Und er, der gewissermaßen nutzlos und einsam auf der

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau Welt stand — er sollte bleiben. Doch es galt jetzt nicht Sinn noch Un Sinn. Der Krieg erforderte in eisernem Gesetz ganze Menschen, erzog so in unnachahmlicher Schule, das Ich völlig den höchsten Pflichtgesetzen der Gemeinschaft unterzuordnen.

Wossil Petrowitsch ließ sich die Türe zu den Gefangenen öffnen. Pleschow stand mit abgewandtem Gesicht am Fenster. Jelisaweta lag, den Hund im Arm, auf dem Ruhebett. Sie schlief. Der Russe trat fast behutsam auf, um sie nicht zu stören. „Pleschow!“ rief er leise.

Der Rittmeister drehte sich um, beinahe unbeweglich, in den Augen aber glühende Tatkracht.

Er glaubte nicht daran, wohl noch heute oder morgen sterben zu müssen! Wossil Petrowitsch fand sich versucht, darüber zu frohlocken.

Wie England seine erste Kolonie verlor

Generalleutnant Somma über die Eroberung von Britisch-Somaliland

Stuttgart. Am Dienstag konnten wir als Abgesandten des italienischen Volkes und seiner vorzüglichen Wehrmacht den bekannten italienischen Heerführer Sr. Excellenz Korpsgeneral und Senator Umberto Somma in Stuttgart begrüßen. Generalleutnant Somma, der im Laufe des Dienstag unsere Stadt und die Einrichtungen der Stuttgarter italienischen Kolonie besichtigt hatte, sprach am Abend zu den Mitgliedern und Gästen der Deutsch-Italienischen Gesellschaft in einem ausgezeichneten Vortrag über die Eroberung von Britisch-Somaliland durch die italienischen Truppen.

Mit Gauleiter Reichsstatthalter Murr an der Spitze waren es überaus zahlreiche Ehrengäste aus Partei, Wehrmacht und Staat, sowie aus dem gesamten öffentlichen und kulturellen Leben, die sich aus diesem Anlaß in der mit den Wästen des Führers und des Duce geschmückten großen Halle des Hotels Marquardt eingefunden hatten und die Ministerialdirektor Dr. Dill in Vertretung des zur Zeit abwesenden Oberbürgermeisters der Stadt der Auslandsdeutschen und Präsidenten der Deutsch-Italienischen Gesellschaft, Dr. Strölin, herzlich begrüßte. Sein besonderer Gruß galt dem Redner des Abends. Für den stellvertretenden Kommandierenden General und Befehlshaber im Wehrkreis V nahm Generalleutnant Tschernb an der Veranstaltung teil, während sich H-Gruppenführer Kaul durch H-Oberführer Ministerialdirektor Dr. Dill vertreten ließ. Ferner sah man unter den Ehrengästen den Kommandeur im Luftgau VII, dann Finanzminister Dr. Dehlinger, Kreisleiter Fischer, Gaubrovaandaleiter Maurer und Polizeipräsident Generalmajor der Ordnungspolizei a. D. Schweinle. Mit Konsul Letti an der Spitze war die italienische Kolonie und der Stuttgarter Fascio besonders stark vertreten.

Landnachrichten

Zwei Männer von Lokomotive getötet
Kornwestheim. Als zwei Arbeiter am Dienstag gegen 2 Uhr die Gleise beim Waldneubetriebswerk überschreiten wollten, wurden sie von einer Lokomotive erfaßt. Der eine war sofort tot, während der andere bald nach der Einlieferung in das Kreis Krankenhaus Ludwigshafen an den Folgen der Verletzungen starb.

Gefängnis für einen Tschechen
Heilbronn. Das Sondergericht Stuttgart verhandelte am Mittwochvormittag in Heilbronn gegen den 19jährigen aus Brünn gebürtigen Miroslaw Kalvoda, der sich am 27. April d. J. zusammen mit seinen Kameraden in einer Heilbronner Wirtschaft aufhielt und dabei im Zustand der Volltrunkenheit absfällige Bemerkungen gemacht hat. Der Staatsanwalt prangerte Kalvodas Verhalten scharf an, weil er als Tscheche in Deutschland sein Brot verdiene und allen Grund habe, sich ausständig zu benehmen. Er beantragte gegen ihn wegen eines Vergehens der Volltrunkenheit eine fünfmonatige Gefängnisstrafe. Das Sondergericht erkannte diesem Antrag entprechend und stellte in der Begründung fest, daß diese empfindliche Strafe wegen eines Vergehens der Volltrunkenheit ihren Zweck

um so mehr erfüllen dürfte, als Kalvoda seine damaligen Neußerungen heute bereue.

20 Landgemeinden wollen Wasser
Schwäbisch Hall. Auf Veranlassung des Kreisleiters Bösch in Schwäbisch Hall wurde für etwa 20 Gemeinden des Kreises Schwäbisch Hall, die sich noch nicht im Besitz einer Wasserleitung befinden, ein Wasserbeschaffungsverband gegründet. Nach einleitenden Darlegungen des Kreisleiters, in welchen die Notwendigkeit der Wasserversorgung auch unter dem Gesichtspunkt einer Entlastung des arbeitsmäßig schwer belasteten Bauernstandes hervorgehoben wurde, gab Regierungsbauinspektor Weder-Stuttgart eingehenden Aufschluß über Pläne und Kosten einer gemeinschaftlichen Wasserversorgung für den nördlichen und östlichen Teil des Kreises Schwäbisch Hall und seiner unmittelbaren Nachbarschaft. Ein weitverzweigtes Verteilungsrohrnetz soll auch den kleinsten Weiler erfassen.

Neues aus aller Welt
Ein Toter am Steuer des Autos
mar. Zwidau, 25. September. Einem Kraftfahrer fiel bei einer Fahrt in der Richtung gegen Haida (Sachsen) auf, daß ein stehendes Auto trotz wiederholten Richtungs nicht abblenbete. Als der Fahrer bei dem Waagen an-

präsident Generalmajor der Ordnungspolizei a. D. Schweinle. Mit Konsul Letti an der Spitze war die italienische Kolonie und der Stuttgarter Fascio besonders stark vertreten.

In seinem in italienischer Sprache gehaltenen, immer wieder von lebhaftem Beifall unterbrochenen Vortrag schilderte General Somma einleitend die ungetreuen Schwierigkeiten, mit denen das italienische Heer in dem Kolonialkrieg zu kämpfen hat, den es in Afrika gegen den gemeinsamen Feind England führt. In unwirtlichen Gebieten, die viele tausend Meilen vom Mutterland entfernt liegen, spielt sich dieses Ringen gegen die hartnäckigen Widerstand leistenden Engländer ab, das fast noch mehr ein Kampf gegen die äquatoriale Hitze, die unendlichen Sandstrecken und den auf Hunderte von Kilometern völligen Wassermangel ist. Wenn es den unter der Führung von Armeekorpsgeneral Nasi stehenden italienischen Truppen dennoch gelang, diesen Feldzug allen Widerwärtigkeiten zum Trotz in der erstaunlich kurzen Zeit von 17 Tagen zu beenden und den Engländern damit zum erstenmal in ihrer Geschichte eine strategisch hochwichtige Kolonie zu entreißen, so stellt diese Leistung der italienischen Armee und ihrer Führung ein glänzendes Zeugnis aus. Der General schilderte anschaulich und lebendig die Anlage und die einzelnen Phasen dieses Kolonialkriegs und zeigte an Hand von eindrucksvollen Lichtbildern und Filmstreifen die ungeheuren Anforderungen, die hier an Menschen, Tiere und Maschinen gestellt werden mußten, bis den Engländern schließlich am 19. August in Werbera ein zweites Dammkirchen bereitete wurde.

Wasser empfahl Sicherungsverwahrung
am. Magdeburg, 25. September. Der Vater eines Angeklagten R., der als Zeuge vor dem Magdeburger Sondergericht vernommen wurde, schilderte vor Gericht den Lebenslauf dieses durch und durch asozialen und verdorbenen Burischen. „Meine beiden anderen Söhne sind mein Stolz, aber dieser hier ist ganz aus der Art geschlagen.“ — R. hatte in einer Woche in Barby, in Schönebeck und Herbst im Gau Magdeburg-Anhalt insgesamt elf Fahrräder vor Gastwirtschaften gestohlen und verkauft. In sieben Fällen mußte er dabei die Verdunkelung aus und war sich darüber im Klaren, daß er als Volksschädling bestraft werden würde. Auf die Frage, was mit seinem Sohn geschehen solle, antwortete der Vater: „Herr Richter, schicken Sie ihn in Sicherungsverwahrung. Bei diesem Menschen sind alle Besserungsversuche aussichtslos!“ Das Urteil des Sondergerichts lautete — da R. erst einmal vorbestraft ist — auf fünf Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

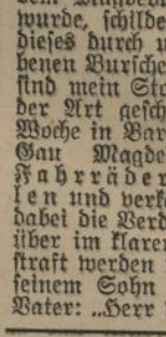
Kultureller Rundblick
Stärkste Wirkung von „Jud Süß“
Die große Bedeutung des Films „Jud Süß“, die bereits in Benedikt während der deutsch-italienischen Filmkunstwoche von allen Zuschauern anerkannt worden war, fand am Dienstag bei der deutschen Erstaufführung im Berliner Ufa-Palast am Zoo ihre Bestätigung. Dieser eindrucksvollen Eröffnungsvorstellung wohnte Reichsminister Dr. Goebbels im Rahmen einer geschlossenen Vorstellung in Anwesenheit zahlreicher führender Männer von Partei und Staat bei. Um es von vornherein zu sagen, sehen wir in dem „Jud Süß“, bei dessen Gestaltung der Spielleiter Hans Lan die prominentesten Darsteller zur Verfügung hatte, nämlich Werner Krauß, Heinrich George, Eugen Klöpfer (aus Taalheim bei Heilbronn gebürtig), Ferdinand Marian und Christina Söderbaum, den mauselnden Oberheimmer (Marian), den eifernden Pfarrer (Krauß) und den männlichen Landschaftskonsulenten (Klöpfer), dann hören wir das Jerusalem mit seinen Lastern und Sünden, jenes gefährliche Spiel, das im Deutschen Reich aufwachte und siegreich beendet wurde. Wie stark der Jude Hader und Not herbeiführte, Einzelschicksale zertrümmerte, das Land auspöberte und die Frauen raubte, beweist die Aufzeichnung dieses Filmes, der von Zeit her mit Kraft und Feinfühligkeit geföhrt worden ist. Wenn wir auch Spiel- und Gegenspiel der Juden genauestens kennen, erscheint uns doch dieser Film besonders wichtig, weil er die Figuren lebhaftig vor das Auge bringt und „ins rechte Licht“ setzt. „Jud Süß“ ist ein Film von patriotischer Pflicht. Der lasterhaften Beimischung des jüdischen Geschäftes stehen deutsche Innerlichkeit, Sauberkeit, Wahrheit und Ordnung gegenüber, die einheitlich germanisch-deutsche Weltanschauung. Die Aufführung hat auf alle, die den Film sahen, die stärkste Wirkung ausgeübt.

Thomanerchor reist durch Großdeutschland
Der weltbekannte Leipziger Thomanerchor unternimmt vom 6. bis 30. Oktober unter Leitung des Thomaskantors Professor Günther Ramin eine ausgedehnte Konzertreise durch Großdeutschland. Konzerte sind geplant in Gießen, Nürnberg, Würzburg, Darmstadt, Frankfurt, Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Stuttgart, München, Linz, Wien, Breslau und Dresden.

NS.-Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Böggner, Stuttgart, Friedrichstr. 18. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schoelle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

das neuezeitliche Wasch- und Reinigungsmittel
ist ein in Wasch- und Reinigungswirkung erprobtes Waschmittel (Fettlöser), seine Reinigungswirkung ist außerordentlich und infolge seiner Zusammensetzung trotzdem schonend.

In den einschlägigen Geschäften erhältlich.



das neuezeitliche Wasch- und Reinigungsmittel

ist ein in Wasch- und Reinigungswirkung erprobtes Waschmittel (Fettlöser), seine Reinigungswirkung ist außerordentlich und infolge seiner Zusammensetzung trotzdem schonend.

In den einschlägigen Geschäften erhältlich.

Die stark fettlösende Wirkung, die im besitzt, macht es zum zeitgemäßen Reinigungshelfer für schmutzige Berufskleidung. Es reinigt gründlich und macht die Verwendung von Seife und Waschpulver überflüssig! Hausfrau, greife: imi spart Seife!

Viehverkauf

Ab heute steht ein frischer Transport gewöhnter, hochtragender Kühe und Kalbinnen sowie Einstellrinder in unseren Stallungen. Kauf- und Tauschliebhaber laden ein
Wilhelm und Emil Schill, Neubulach
Telefon 241 und 228

Bestellungen auf
Zwetschgen
und gute, gelbfröschige
Speisekartoffeln
nimmt noch entgegen
A. Dettinger

Eine 35 Wochen trächtige
Ruh
sowie eine
Ruh mit Kalb
unter zwei die Wahl, verkauft
Otto Henne, Neuhengstett

Suche eine gebrauchte, gut erhaltene
Obstmühle
mit Presse
von 2 - 2 1/2 Ztr. Inhalt zu kaufen.
Näheres sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.



Einen Würf

Odermitts Dänervellen
sind haltbar in Wind und Wetter

Milchschweine
verkauft
Georg Nuor, Neubulach

Wirtschaftswerbung auch im Kriege reift zur Ernte nach dem Siege!